

DIE EINDRÜCKLICHE ENTWICKLUNG DER SWISS PGA

Die Swiss PGA hat sich in den vergangenen Jahren professionalisiert. Die Ausbildung der Schweizer Golflehrer hat sich verfeinert und entspricht den Standards der PGA of Europe.

Bruno Griss, Präsident bis April 2016 der Swiss PGA.

DIE ANERKENNUNG EINES BERUFS

Erste Schweizer Golflehrerversammlung 1950.



Wie die Ski-, Tennis- oder Reitlehrer hat der Golflehrer enormes Charisma. Er prägt einen Club mit viel mehr als seinen pädagogischen Fähigkeiten. Ihm zollen die Golfer Respekt - ähnlich wie Fans ihren Idolen. Weit weniger bekannt ist allerdings, dass hinter dem braungebrannten Mann mit entwaffnendem Lächeln ein Techniker steckt, der über einen ansehnlichen theoretischen und didaktischen Rucksack verfügt - besonders seit den 1980er-Jahren...

Aber von vorne. Bis zu den Anfängen des Zweiten Weltkrieges waren die meisten Pros, die in der Schweiz unterrichteten, Briten. Als aber der Krieg begann, kehrten sie in ihre Heimat zurück, um für die Alliierten zu kämpfen. So waren es die wenigen Schweizer Pros, die 1943 die Swiss PGA aus der Taufe hoben. Damals existierten noch keine Unterrichtsstrukturen. Mit einer Konferenz mit



Keith Marriott, neuer Präsident der Swiss PGA.

dem englischen Pro Bill Cox fand denn auch erst im Jahr 1950 das erste Ausbildungsseminar statt. In den 1960ern wurde das Konzept eines dreijährigen Lehrgangs entworfen: Demnach war der Pro-Aspirant im ersten Jahr ein Lehrling und in den darauffolgenden 24 Monaten ein Assistent. Ein Prinzip, das heute noch Bestand hat. «Trotzdem hat sich das System völlig verändert», weiss Bruno Griss, der das Präsidentenamt der Swiss PGA eben erst weitergegeben hat. «Die Swiss PGA bot damals lediglich Weiterbildungen an, nicht aber die Grundausbildung. Diese übernahm jeweils der Head Pro des Clubs. Er war für seine Lehrlinge und Assistenten zuständig. Ich selbst durfte während meiner Ausbildung im Golf Club Luzern ab 1979 von der Erfahrung von Ronald Tinguely profitieren. Nicht alle hatten dasselbe Glück.»

Vom Spiel zum Sport

Mit dem Ziel den jungen Pros einen qualitativ hochstehenden Werdegang zu garantie-

ren, schufen die Vorstandsmitglieder der Swiss PGA Bruno Griss, Mario Caligari und Laurent Mudry 1988 eine Kommission. «Wir nannten sie 'Strategy 1990', denn bis dahin wollten wir eine Lösung präsentieren können», fährt der Pro des Golf Club Zumikon fort.

Die Kommissionsmitglieder scheuen keine Mühe. Sie treffen sich mit den europäischen PGAs und verschiedenen ausländischen Pros. Nach einem ersten Treffen mit Verantwortlichen der EHSM (Eidgenössische Hochschule für Sport) in Magglingen, stellten sie allerdings fest: Magglingen widmet sich dem Sport und Golf ist keiner... «Unsere erste Massnahme war simpel aber grundlegend: Wir hielten fest, dass Golf eine Sportart und nicht einfach eine Freizeitbeschäftigung oder ein Spiel ist. Das war die einzige Möglichkeit, die wir hatten, um uns der eidgenössischen Hochschule für Sport anzunähern. Nur so konnten wir auf Unterstützung hoffen. Anfangs blieb der wirtschaftliche Support völlig aus. Wir mussten alle Leistungen bezahlen, die wir von der Hochschule

erhielten, weil Golf national nicht als Sport anerkannt wurde.»

Der Pro Jakob Kressig hatte in den 1980er-Jahren im Zuge seiner Ausbildung in Magglingen eine Arbeit über die Ausbildung verfasst. Diese diente der Kommission als Arbeitsgrundlage und Informationsquelle. Das amerikanische «PGA Teaching Manual» war ein weiterer unabdingbarer Baustein. Ansonsten musste sich die Kommission alles von Grund auf erarbeiten. «1990 begannen die vier Kommissionsmitglieder damit, den Lehrlingen Kurse zu erteilen – und zwar auf Englisch. Es war uns ein Anliegen, dass diese Unterrichtssprache im Vordergrund stand. Wir haben zudem ein 18-tägiges Programm für jedes Ausbildungsjahr definiert: die eine Hälfte davon in Magglingen, die andere auf dem Platz mit dem Headpro des Clubs.» Eine Abschlussprüfung bildete das Ende der Ausbildung, die als bestanden galt, sobald der Assistent eine bestimmte Anzahl Resultate unter +4 über 18 Löcher erzielte. Die berühmte-berühmten Karten, die manch einen Kandidaten traumatisierten... Die Theorie reichte demnach nicht aus, sie musste durch sportliche Leistungen ergänzt werden. 1993 feierten die vier Pioniere der Kommission den Abschluss ihres ersten Lehrgangs: die neue Generation trat ihre Arbeit an.

Eine verdiente Auszeichnung

Die Swiss PGA trat 1994 der PGA of Europe bei und wählte Jacky Bagnoud als ihren ersten Delegierten. Bald schon trat Bruno Griss in seine Fussstapfen. Er übte das Amt während zehn Jahren aus. Er erlebte somit die Zeit, während welcher die PGA of Europe für ihre 27 Mitgliedsländer (heute sind es 32) die «minimum teaching standards» einführen wollte. «Ziel war es, sich von den USA abzuheben, wo man bereits nach einem zehntägigen Kurs Pro werden konnte. Für uns war klar, dass es die Ausbildung mindestens drei Jahre in Anspruch nimmt und theoretische wie auch technische Kompetenzen erfordert. Das hat die europäische Organisation so festgelegt.»

Die PGA of Europe würdigte das Engagement von Bruno Griss im Jahre 1999: Er erhielt den «5 Stars Professional Award» für seine geleistete Arbeit. Er ist der erste und gleichzeitig einzige Schweizer, dem diese Ehre bisher zukam. «Ich bin sehr glücklich, dass die Arbeit unserer Kommission Früchte trug. Uns war wichtig, dass den Pros mehr Respekt entgegengebracht wird – ich glaube, das haben wir erreicht. Gleichzeitig bedeutete der Weg eine Öffnung zugunsten anderer Kompetenzen. Die Themen, die wir im Zuge der Ausbildung heute ansprechen, zeigen wie sich der Horizont der Pros erweitert hat. Es geht etwa um Sportpsychologie, um Organisation, neue Technologien oder vertiefte Kenntnisse des Bewegungsablaufes – die Pros haben ein breiteres Fachwissen.»

Bruno Griss und Keith Marriott.





Kursunterricht.



Andrea Mantoan, Präsident der Ausbildungskommission der Swiss PGA.

Von Bern anerkannt

Die Swiss PGA hatte aber noch einen zweiten Kampf auszutragen: Der Beruf des Golflehrers sollte von Bern anerkannt werden. Denn wie im Tennis, im Kampf- und im Segelsport war das nicht der Fall. Das ist der Grund, weshalb ein Golflehrer eine Lehre abschliessen oder eine Hochschule absolvieren muss, bevor er seine Ausbildung antritt. Mit 14 anderen Sportverbänden gehört die Swiss PGA nun der Vereinigung Sportartenlehrer.ch an, denn deren Diplome werden von Bundesbern anerkannt.

«Nach sechs Jahren im Präsidentenamte habe ich beschlossen zurückzutreten, um mehr Zeit für meine Familie zu haben», sagt Bruno Griss. «Ich bin 55 Jahre alt und seit nunmehr 30 Jahren engagiere ich mich für die Swiss PGA – ich denke, das reicht langsam», sagt er lachend. «Das tut meiner Passion für den Golfsport und für den Unterricht keinen Abbruch. Ich durfte aus diesem Sport meinen Beruf machen, davon leben und ich fühle mich privilegiert, ihn im Golf Club Zumikon ausüben zu können. Es freut mich, dass es dem Golfsport in der Schweiz gut geht und die Swiss PGA mit allen Golfakteuren zusammenarbeitet – vor allem mit der ASG. Das ist wichtig und legitim, schliesslich spielt sie in diesem Sport eine bedeutende Rolle.»

Eine stete Entwicklung

In Andrea Mantoan hat Bruno Griss einen würdigen Nachfolger. Auch er wirkt einerseits als Präsident der Ausbildungskommission der Swiss PGA und andererseits vertritt er die Schweizer Organisation im Kreis der PGA of Europe. Der 43-jährige wirkt als Pro im Golf Club Erlen und steckt voller Begeisterung für seine Verbandsarbeit. Er zeigt sich mit der Evolution der Pros punkto Ausbildung zufrieden: «Golf bleibt selbstverständlich im Zentrum dieses Berufes, aber die sekundären Kompetenzen sind mit der Zeit zahlreicher geworden. Heute sind die Pros Spezialisten im Management, in der Projektentwicklung, im Greenkeeping, im Marketing und im Umgang mit neuen Technologien und so weiter und so fort. Das Spektrum ist sehr breit geworden. Der dreijährige Lehrgang beinhaltet an die 40 Ausbildungstage pro Jahr. Diese Ausbildung ist optimal, um die Lehrlinge so vorzubereiten, dass sie die bestmöglichen Jobs finden.»

Aber auch die Swiss PGA an sich hat sich weiterentwickelt. So bietet sie seit vergangem Jahr eine Ausbildung als «Swiss PGA Golf Direktor» an. «Wir haben festgestellt, dass zahlreiche Interessierte ins Ausland gingen, um einen solchen Lehrgang zu ab-

solvieren. Deshalb haben wir beschlossen, eine entsprechende Ausbildung auch in der Schweiz anzubieten», führt Andrea Mantoan aus. «Wir haben analysiert, was andere Ausbildungsstätten Vergleichbares anbieten, haben uns davon inspirieren lassen und ein Programm über drei Semester ins Leben gerufen. Experten verschiedener Branchen bestreiten den Unterricht und garantieren einen exzellenten Lehrgang.» Die sechs ersten Kandidaten haben vergangenes Jahr ihre Ausbildung in Angriff genommen und werden sich schon bald als Club Manager bewerben können. Der Lehrgang wird in Zusammenarbeit mit der ASG und der Association of Swiss Golf Managers (ASGM) realisiert. «Unsere Aufgabe besteht nicht nur darin Gutes zu tun, sondern auch darüber zu sprechen. Wir müssen aufzeigen, wie wertvoll unsere Zusammenarbeit mit den anderen Schweizer Golforganisationen ist.»

Der PGA of Europe ist das Engagement der Swiss PGA nicht entgangen. Sie zeichnet deshalb die Schweizer Organisation Ende Jahr mit dem «Gold Level» aus. Sie honoriert damit, was auf der Hand liegt: Die Swiss PGA fällt durch ihre extrem positive Dynamik auf. Noch nie war ihre Glaubwürdigkeit so gross – und das ist ihr eigener Verdienst.

Ein Klassiker auf dem Platz

at-hena

CLASSIC

2 Jahre Garantie

Park- & Bergabbremse

Langlebiger Akku bis 36 Loch

Start-/Stopp & Distanz Funktion

Servicestellen in der ganzen Schweiz

Leistungsstarke Doppelmotoren

Der stylische Elektro Golf Trolley inklusive Zubehör für CHF 1'590.-

Verschiedene Farbkombinationen im ausgesuchten Fachhandel oder unter www.at-hena.ch

Go the smart way.

Tel: 043 495 00 10